



Unverkäufliche Leseprobe

Bellinda
Tatort Forschung
Der Fluch von Troja



13,0 x 20,0 cm, Hardcover
128 Seiten, ab 10 Jahren, Januar 2010
7,90 EUR [D]
8,20 EUR [A], CHF 14,50
ISBN: 978-3-7855-6836-1
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2010 Loewe Verlag, Bindlach





Diebe! Nichts als Diebe!

„Heinrich, wir haben heute wundervolle Stücke gefunden!“, rief Sophia Schliemann und kam mit schnellen Schritten auf ihren Mann zu. In ihren Händen hielt sie zwei glockenförmige Becher aus Bronze, deren Metall in der Sonne glänzte.

„Meine Überraschung für dich ist noch viel wertvoller. Sie kam heute Nachmittag mit Kapitän Tsirogamis' Schiff an“, antwortete Heinrich Schliemann schmunzelnd und deutete gleichzeitig auf Nikos und Emilia, die neben ihm standen.

„Jetzt werden wir gleich geküsst“, flüsterte Emilia grinsend. Sie wusste, dass ihrem Zwillingenbruder Nikos nichts so unangenehm war, wie von Tanten geküsst zu werden – auch wenn sie so hübsch waren wie Tante Sophia. Und sie behielt recht. Nikos wollte sich der Umarmung noch entziehen, aber da hatte ihm Tante Sophia bereits einen dicken Schmatz auf die Wange gedrückt. Emilia kicherte und Nikos warf ihr einen vernichtenden Blick zu, den Emilia allerdings ignorierte und ihre Tante herzlich umarmte.

„Wie schön, euch bei uns zu haben! Das werden herrliche Wochen!“, freute sich Sophia. Ihre kleine

Tochter lebte in Athen und so genoss sie es sehr, dass sie sich für kurze Zeit um Nikos und Emilia kümmern durfte.

„Aber gebt auf der Ausgrabungsstätte gut acht! Die Mauern sind oft wacklig und können einstürzen, der Erdboden unter euren Füßen kann nachgeben und überall gibt es Skorpione und andere Insekten, die hochgiftig sind. Denkt außerdem daran, jeden Morgen Chinin zu nehmen. Es wird euch vor dem Sumpffieber schützen. Ich möchte nicht, dass euch etwas zustößt!“, fügte Onkel Heinrich hinzu. Er sah streng zu Emilia und Nikos, um ihnen den Ernst der Lage zu verdeutlichen.

Emilia und Nikos nickten, aber kaum hatte sich Onkel Heinrich von ihnen abgewandt, um die neuen Fundstücke zu begutachten, grinsten sich die beiden

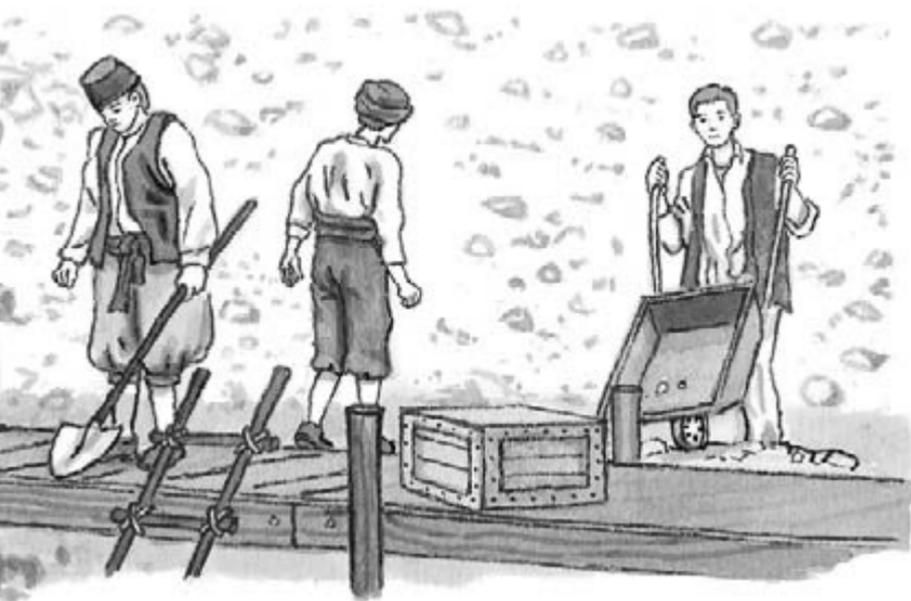


frech an. Insekten gab es auch zu Hause in Griechenland und die Ausgrabungsstätte schien wie eine einzige Abenteuerlandschaft. Und das Beste war: Sie gehörte ihnen für die nächsten Wochen! Das versprach mächtig viel Spaß!

„Ich bringe die Fundstücke zu unserer Hütte. Du könntest den beiden währenddessen unser Troja zeigen“, sagte Sophia Schliemann und verabschiedete sich von ihnen mit einem strahlenden Lächeln.

Emilia und Nikos waren sofort Feuer und Flamme. Die Sonne stieg höher und brütende Hitze legte sich auf die Troas. Hatten die Arbeiter am Vormittag noch fröhlich herumgealbert, arbeiteten sie nun stumm und mit erhitzten Gesichtern. Einige häuften Erde auf Schubkarren, andere legten Mauern und Steine frei.

„Du hast aber viele Arbeiter hier“, bemerkte Emilia.



„Zu wenige“, seufzte Onkel Heinrich. „Viele von ihnen sind zu einem Kaufmann aus Smyrna gewechselt, der mehr Piaster bezahlt und in der Nähe nach der medizinischen Pflanze Glycyrrhiza graben lässt, um daraus Lakritzsaft zu gewinnen.“

Emilia und Nikos warfen sich einen sehnsüchtigen Blick zu. Lakritz! Ihnen lief augenblicklich das Wasser im Mund zusammen. Während sie weiter den Ausgrabungshügel hinaufstiegen, fragte sich Nikos, wie viele Pflanzen man wohl benötigte, um eine wundervolle, zartbittere Lakritzstange herzustellen, und sein Magen fing an zu knurren.

„Huch, du musst ja einen Bärenhunger haben! Es ist bald Essenszeit“, schmunzelte Onkel Heinrich und zeigte dann nach vorne. „Wir betreten gerade die Königsstraße. Seht nur die großen Quadersteine. Wie fein sie behauen sind! Da vor uns sind Könige und Königinnen auf das Skäische Tor zugefahren. Hier hat sich Geschichte ereignet!“, fügte er flüsternd hinzu. Heinrich Schliemann schien völlig in sich versunken, während sie die breite Straße entlanggingen. Mächtige Mauern verzweigten sich neben ihnen und Nikos hatte das Gefühl, in ein Labyrinth geraten zu sein, während sie weiter auf das Skäische Tor zuliefen.



Emilia aber fiel etwas anderes auf. An den Mauern entlang der Straße hingen Christusikonen. Alle paar Schritte war eine neue Ikone angebracht, und zwar so, dass sie jedem, der hier langging, sofort ins Auge fallen mussten.

„Warum hängen hier überall Ikonen?“, fragte sie schließlich neugierig.

Heinrich Schliemanns Gesicht verfinsterte sich etwas und er zog die Augenbrauen zusammen, während er antwortete: „Die Arbeiter stehlen wie die Raben. Kein Tag vergeht, an dem nicht etwas verschwindet. Sie rauben Steine aus dem Mauerwerk, um ihre ei-

genen Häuser damit auszubessern. Oder sie stehlen wertvolle Fundstücke, um sie einzuschmelzen und das Gold dann weiter zu verkaufen. So gehen Tag für Tag unglaubliche Werte verloren!“, ärgerte er sich, deutete dann auf eine der Ikonen am Wegesrand und sprach weiter: „Die Ikonen sollen ihnen zeigen, dass Jesus Christus alles sieht. Er ist überall. Und er sieht jeden Diebstahl.“

„Schreckt das die Arbeiter ab?“, fragte Nikos.

Heinrich Schliemann schüttelte nur seufzend den Kopf. „Eher nicht. Leider.“

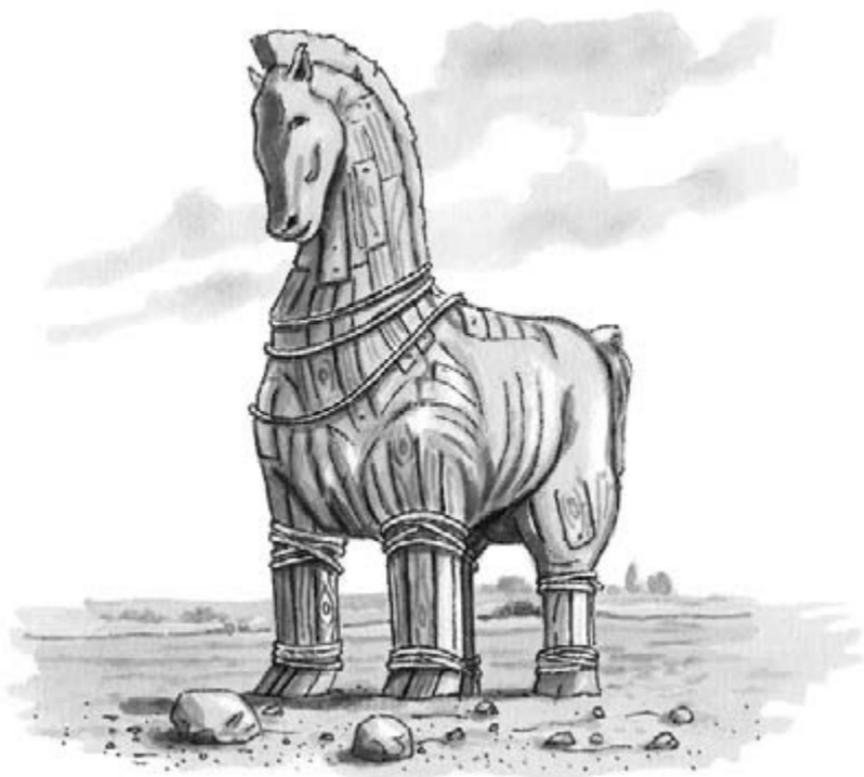
Er lenkte seinen Blick auf das Skäische Tor und begann zu erzählen: „Seht nur – von diesem Tor aus sahen Priamos, die Ältesten und die schöne Helena auf die Ebene unter ihnen, während die Heere der Trojaner und der Achaier miteinander verhandelten, um einen Krieg zu verhindern.“

Seine Stimme klang so ehrfurchtsvoll, dass Nikos und Emilia gleichzeitig den Atem anhielten. Fast schien es ihnen, als könnten sie die schöne Helena oben auf der Steinmauer erahnen, während sie durch das Tor auf das Königshaus zuschritten.

„Ich nenne es Königshaus, weil ich überzeugt bin, dass dieses Gebäude der Palast des Priamos war. Wir haben hier herrliche glänzend braune Vasen mit dem

Bild der Schutzgöttin Trojas, Athene, gefunden. Genau hier muss sich der Bauch des Trojanischen Pferdes geöffnet haben“, fuhr Heinrich Schliemann gedankenverloren fort.

Nikos und Emilia kannten die Geschichte sehr gut. Odysseus hatte sich ein Geschenk für die Bewohner der Stadt ausgedacht: ein großes Pferd aus Holz – in dem sich allerdings dreißig Krieger versteckt hielten, die, sobald das Geschenk in die Stadt gebracht worden war, aus dem Bauch des Pferdes strömten und die Stadt überfielen. Sie befanden sich gerade auf dem Grund und Boden, auf dem das Trojanische Pferd gestanden hatte!



Emilia schielte aus den Augenwinkeln zu ihrem Onkel, der völlig in sich versunken die Mauern betrachtete, die sie umgaben. Sie konnten nun ein bisschen besser verstehen, warum er und Tante Sophia mit so viel Hingabe an den Ausgrabungen arbeiteten.

„In ein paar Wochen haben wir die Ausgrabungen hier abgeschlossen. Ich glaube nicht, dass wir hier noch viel finden werden. Aber genug für heute. Ich höre schon wieder Nikos' Magen knurren“, sagte Onkel Heinrich und lächelte Nikos an.

Trotz Sommerbräune färbten sich seine Wangen ganz rot, während er etwas verlegen zu Boden sah. Emilia knuffte ihn lachend in die Seite. Sie beeilten sich, um so schnell wie möglich zum Haus von Onkel Heinrich zurückzukommen.

„Wie schön!“, flüsterte Emilia, als sie das Holzhaus erreichten. Nikos nickte nur, bestaunte aber auch die Vasen, Becher und Krüge aus Bronze, die im Licht der untergehenden Sonne glänzten wie flüssiges Gold.

„Das ist der Fund des heutigen Tages. Vier Vasen, drei Becher, fünf Schalen, zwei Ringe, drei bronzene Armreifen und fünf Ketten“, erklärte Tante Sophia, die auf der Terrasse stand und die Gegenstände dort nebeneinander aufgereiht hatte.



„Amin Effendi
wird gleich hier sein,
um die Stücke zu begutachten. Er ist ein Beamter der
türkischen Regierung. Dafür, dass wir hier graben
dürfen, müssen wir dem türkischen Staat ein Drittel
jedes Fundes aushändigen. Und Amin Effendi sorgt
dafür, dass alles seine Richtigkeit hat“, sagte Onkel
Heinrich.

„Und er macht uns das Leben so richtig schwer.“

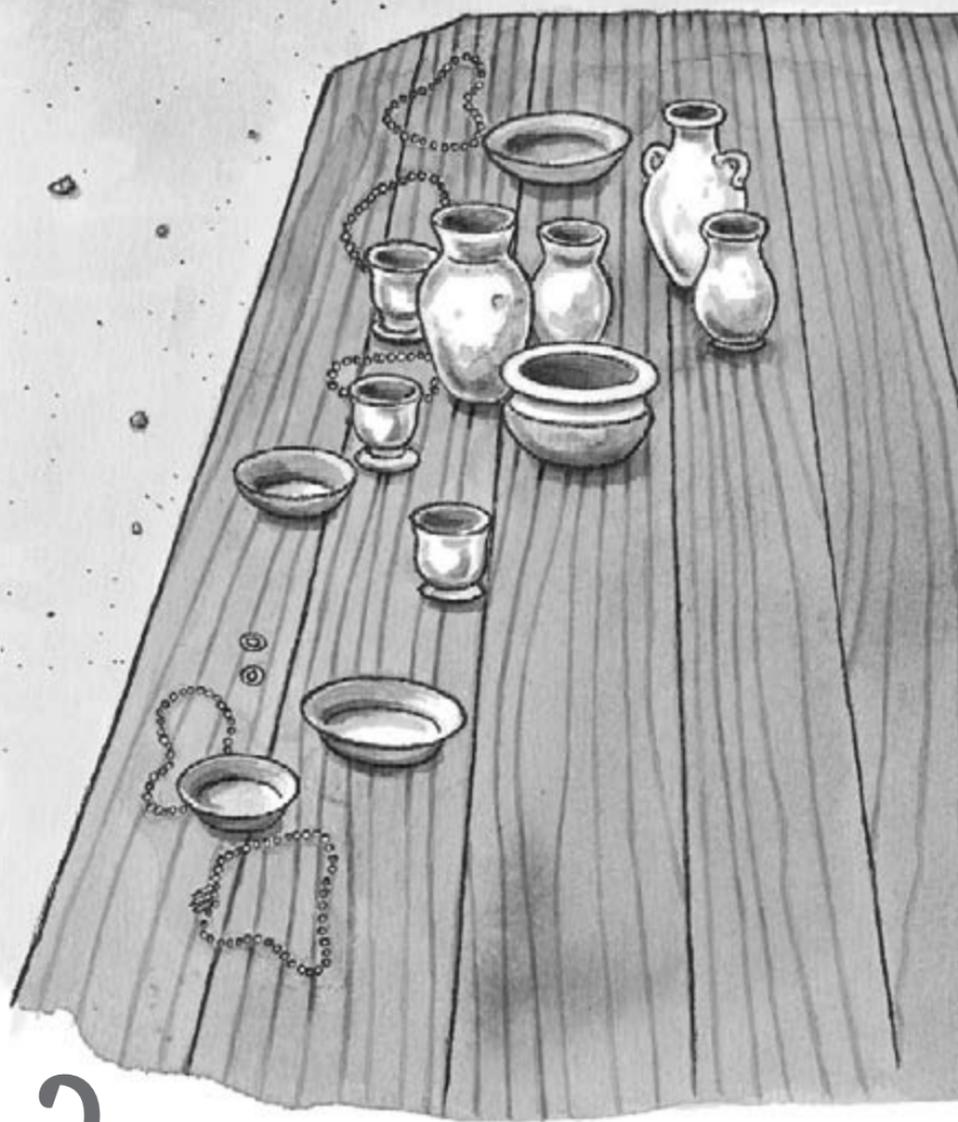
Georgios Photidas war zu ihnen getreten, der Ober-
aufseher bei den Ausgrabungen. Seine Haut war von
der Sonne beinahe gegerbt und so strahlten seine
Zähne wie weiße Perlen aus seinem Gesicht, während
er etwas zynisch grinste.

Heinrich Schliemann seufzte nur und Sophia zog die Brauen zusammen, als Amin Effendi und Mehmet, sein junger Mitarbeiter, eintrafen. Beide sprachen aufgrund ihres Berufes sehr gut Griechisch, fielen aber auch oft in die türkische Sprache. Besonders, wenn Amin Effendi aufgeregt war. Und gerade jetzt schien Amin Effendi gut gelaunt, während er die Stücke begutachtete.

„Ist das wirklich alles? Oder werden mir wieder Dinge verheimlicht?“, fragte er mit einem giftigen Unterton in der Stimme und seine dunklen, fast schwarzen Augen funkelten Heinrich Schliemann an. Der trat einen Schritt zur Seite, seufzte und wurde augenblicklich in einen wortreichen Disput mit dem Beamten verwickelt.

„Es sind nur fünf Ketten und drei Ringe. Das habe ich doch schon gesagt!“, ereiferte sich Schliemann, aber Amin Effendi blieb der felsenfesten Überzeugung, es würde etwas fehlen, während sein Blick über die Artefakte auf der Terrasse schweifte.

Nikos betrachtete die Dinge genauer, zog Emilia am Arm zur Seite und flüsterte ihr ins Ohr: „Es fehlt wirklich etwas.“



?

Was ist Nikos aufgefallen?